

GARTE

Erscheint wöchentlich, normalerweise
 Mittwochs. Redaktion: Matthias Bürcher Frei-
 strasse 29 Zürich Telefon 01/340132
 Abonnement: monatlich 1.10Fr. (Postwendend
 auf Vereinbarung) Bei 12 Stück Annahme 1Grat

ZITIG

mi 17. August
 31-33 Auflage 12
 (64-65)
 66

Inserate (cm Spalte)
 Schon gedruckt -.01, mit Vorlage
 -.05, ohne Vorlage -.10/Spezial -.15
 Aufgabeschluss 4 Tage vor Erscheinen
 Redaktionsschluss: ~~XXXXXX~~ Mittag vor
 Erscheinen

DIE GARTE ZITIG ERSCHEINT ALS ORGAN DER SMO BÜBNE UND DES GTFD

Fussball 77/78

Während der Meisterschaften
 stellen wir ihnen alle 12
 NL-A Mannschaften vor.

Heute: FC Basel
 St. Jakobstadion
 60000 Zuschauer
 grösstes Fussball-
 stadion der ~~SW~~
 Schweiz.
 Trainer: H. Benthaus

33 Punkte aus 22 Spielen
 heisst das Ziel des FCB
 Sieg zuhause, unentschieden
 auswärts. Beim 3:1 Sieg
 gegen Chénois ist es der
 Mannschaft (bis jetzt) ge-
 lungen. Seit Saison 33/34
 wurde Basel 7mal Meister
 (53, 67, 69, 70, 72, 73, 77) und
 geht als Favorit in die
 Meisterschaft. Ausserdem
 wurde der Club 5mal Cup-
 sieger (33, 47, 63, 67, 75).
 Europacup der Meister:
 hier spielt Basel am 14.
 September gegen ~~SW~~ Inns-
 bruck. Das Rückspiel in
 Oesterreich findet am 28.
 September statt.

In den letzten 12 Jahren
 hatte FC Basel die Beste
 Heimbilanz (In 159 Spielen
 holte der FC Basel 257 P.)
 Ein Unentschieden wäre al-
 so ein schlechtes Geschenk
 (In der Auswärtsbilanz ist
 das Team 3.) In der ewigen
 Rangliste ist FC BASEL 5.

einen Vorteil hat der FC
 Basel gegenüber den andere
 NL-A Teams. Ausser Kung
 -neuer Torwart- ist die
 Mannschaft von 76/77 un-
 verändert.

Nächsten Mittwoch:
 CS Chénois

Fussballprogramm

20 August
 Chénois-St. Gallen
 Etoile Carouge-Basel
 GC-Sion
 Xamax-Zürich
 YB-Lausanne
 YF-Servette

23. August
 Chénois-Servette
 Etoile Carouge-Zürich
 GC-Basel
 Lausanne-St. Gallen
 Sion-YB
 YF-Xamax

28. August
 Basel-YF
 Lausanne-GC
 St. Gallen-Etoile Carouge
 Servette-Xamax
 Sion-Chénois
 Zürich-YB

3. September
 Chénois-Lausanne
 Etoile Carouge-Sion
 Xamax-Basel
 YB-GC
 YF-St Gallen
 Zürich-Servette

Defizit

Abo's		5.50
GZ 27/30	8.80	
Verkleiner.	3.--	
Kunterbunt	1.10	
	12.90	5.50
Defizit	7.40	
laufendes	30.55	
laufendes	37.95	

Rätsel

Lösungen:
 Weil es Weniger schwarze
 Schafe gibt.
 Es wird nass
 Neue Frage:
 Fritz Müller findet 10
 Goldkisten. Doch er weiss,

Inhalt

Fussballportrait	1
Meisterschaft August	1
Defizit	1
Rätsel	1
Olympiade 77	2
Fahrt zum Höllenplanet	23
Was Die Rekorde bringen wir ab 23.11. wieder.	

dass in einer Kiste fal-
 sche Münzen sind. Wie
 findet er mit 1x wägen
 (Federwaage) heraus, in
 welcher Kiste die falschen
 Münzen sind?

Herr Gehtdichnichts an und
 Herr Anstand gehen spazie-
 ren. Anstand geht auf das
 We. Da kommt ein Polizist
 zum Herrn Gdnn und fragt
 "Wie heisst du?" "Geht-
 dichnichts an" "He, wo ist
 den das der Anstand?"
 "Im WC"

2 Ostfriesen gehen spazie-
 ren. Sie kommen zu einer
 Brücke. Sagt der eine:
 "Wir machen einen Wett-
 bewerb, wer am besten
 dichten kann" "Gute Idee
 nach Std: "In der Brücke
 ist ne Lücke" "Gut. In der
 Lücke ist ein Zapfen." "Das
 reinet sich doch gar nicht"
 "Aber es dichtet"

Letztemeldung/letzte Meldung
 nach einem 3:3 u. Verl. ge-
 wann Salvatore 6:4 in eine
 Entscheidungsspiel gegen
 Matthias.
 Letztemeldung/letzte Meldung

0077 Garten Olympiade

Organisiert wurden die 2. Olympischen Gartenspiele
 Vom Präsident des GTEC Dimitri M. + Moritz vW.

Im Gegensatz zur letzten Olympiade erhält der Einzelsieger eine Medaille und nun zu den Zeiten:

Mitwoch 17. August 16-18 Uhr auf dem Rami beim Fussballplatz

Fussball Handball Korbball
 (Die Mitspieler einer Mannschaft wurden zugelost)

Samstag 20. August 15-17 Uhr im Garten (Plattenstr 68)

Marathonlauf Kurzstreckensprint Hürdenlauf

Mitwoch 24. August 16-18 Uhr auf dem Rami, Fussballp.

Kugelstossen Tennisballwerfen Hochsprung Weitsprung
 (mit Stein)

~~Mitwoch 31.~~ August 16-18 Uhr

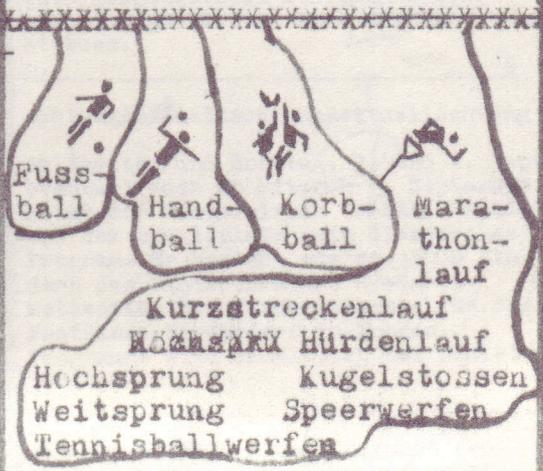
Speerwerfen (15-15.30 auf dem Rami Fussballplatz)
 Schlussfeier (15.50-17 Uhr im Garten)

Teilnahmeberechtigt: Die vom Garten + Beat Häuselmann + Attila Morocz

insetat

telegramtelegramtelegram

Wollt ihr eine Tischfussballmeisterschaft ???
 so wählt matthias bürcher als prääsident des GTEC



telegramtelegramtelegram

-Fahrt zum Höllenplaneten-

Niemand gab sich mehr Mühe als Peter Brickham. Hatte er zuvor seine Intelligenz dazu benutzt, Unruhe zu stiften, so war er jetzt der reinste Friedensengel. Auch Lars gegenüber hatte sich sein Verhalten grundlegend geändert. Während er der übrigen Mannschaft weiterhin sarkastisch und arrogant entgegentrat, unterhielt er sich nun ernsthaft mit Lars, statt Streitgespräche zu führen.

Lars war geradezu überwältigt von dem riesigen Wissen, das sein neuer Freund mit sich herumtrug. Lars hatte allseitige Wüßbegier immer für Luxus gehalten; es kostete ihn schon Mühe genug, sein eigenes kleines Gebiet zu beherrschen. Aber Peters Wissensdurst war unstillbar. Er hatte noch weit mehr gelesen, als Lars glaubte, und hatte ernsthaft über das Gelesene nachgedacht.

Während einer Ruheperiode brachte Peter das Gespräch auf ein ungewöhnliches Thema. «Sich dir nur die Telepathen

an. Viele Leute halten sie für verrückt, für komische mit abartigem Verhalten»

"Stimmt das etwa nicht? Ich laufe ja auch nicht herum und versuche, Gedanken zu lesen", erwiderte Lars gähmend. ~~XXXXXX~~

"Nein, aber jeder weiss doch, dass eine Mutter und ihr Baby in ihren Gedanken lesen können, wie in einem aufgeschlagenen Buch. Na ja, vielleicht ~~XXXXXX~~ nicht ganz so perfekt, aber es herrscht jedenfalls ein telephatischer Kontakt. Manchmal frage ich mich, ob nicht jeder eine gewisse telephatische be-

gabung hat." Lars kicherte: "Wenn du jetzt meine Gedanken lesen könntest, wärest du ziemlich verärgert" Peter liess sich nicht beirren. "Früher glaubte man das. Im Zeitalter der grossen Kriege wollten Forscher wie Rihne das sogar wissenschaftlich beweisen. Natürlich wurden sie damit zum Gespött der Leute. Trotzdem - es ist eine ganz erstaunliche Sache."

"Dann staune weiter. Ich muss jetzt schlafen." Immer noch kichernd drehte Lars sich zur Wand.

"ICH wusste damals meistens, was mein Vater dachte." Peter liess sich nicht vom Thema abbringen. "Das kann ich beschwören!" Wieder ging Lars die Geschichte der Arkturus durch den Kopf. Peter hatte seinen Vater angebetet; es verwunderte nicht, dass er einen Hass auf den Mann mit sich trug, der seiner Meinung nach für den Tod seines Vater verantwortlich war. Und doch arbeitete er jetzt mit vollem Einsatz auf dem Schiff von Walter Fox und erwähnte den Namen des Kommandanten überhaupt nicht mehr.

"Schlaf jetzt", mahnte Lars. "Wir haben morgen viel zu tun!"

Er wusste gar nicht wie recht er damit hatte. Vier Stunden später schaltete das Schiff das Koenigfeld ab. Mit Atomtrieb flog die Ganymed weiter.

Sie war bereits in das System der Sonne namens Wolf eingedrungen.

Das Schiff schlug achthundert Kilometer über dem vierten Planeten eine stabile Kreisbahn ein. Stufe I des Forschungsplans rollte mit der Präzision eines gutgeölten Roboters ab. Unüberschbar stand die riesige, orangefarbene Sonne Wolf in der Schwärze des Weltraums und schien sie anzustarren wie ein schlaftrunkener Riese, der sich wütend auf unerwünschte Eindringlinge stürzen will. Unter ihnen drehte sich die düstergraue Kugel des vierten Planeten; manchmal spielte sie in orange-grauen Farbtönen das Licht der Sonne

wider, die sie verlor. Nur gelegentlich durchzog ein Riß die graue Wolkendecke und ermöglichte einen Blick auf die Oberfläche der Planeten. Kennedys Kameras liefen ununterbrochen; der kleine Fotograf hatte sein Gesicht schon seit Stunden im Bildempfänger der Teleskop-Elektronenkamera vergraben. Kommandant Fox setzte sich neben ihn.

«Wolken», knurrte Kennedy. «Nichts. Auch mit Nebelfiltern ist da kein Durchkommen.»

«Da kommt etwas ins Bild», sagte Fox.

«Ja! Die Polkappe. Jetzt sehe ich einen Riß in den Wolken, der zum Äquator hinzieht. Die Hälfte der Strecke liegt unter einer Eisdicke. Dieser Planet ist eine Eisbraut. Sind unsere Heizzüge bereit?»

Fox grinste humorlos. «Dorffmann, gibt es irgendwelche Lebenszeichen?»

Der Funker schüttelte den Kopf. «Nichts.»

«Nicht aufgeben. Wie steht's mit dem Radar?»

«Fehlanzeige. Nicht einmal Meteore.»

Fox legte den Schalter der Sprechanlage um. «Lambert?»

«Ich habe nichts für Sie.»

Kennedy stand auf. «Wir müssen näher herangehen.»

«Ist auf Ihren Filmen denn gar nichts zu sehen?»

«Leider nein.»

«Also gut. Paul, fliegen Sie näher heran.»

Das Schiff verließ die Kreisbahn. Die bleigraue Kugel kam näher; ihr Horizont flachte sich ab. Es geschah noch immer nichts. Keine Flugmaschine stieg von dem Planeten auf; die Empfänger registrierten keinerlei Signale. Man hätte Wolf IV für eine unlebende Welt halten können. Die dicke Wolkendecke umhüllte den Planeten mit einem undurchdringlichen Schleier.

Das Schiff bezog eine neue Kreisbahn in zweihundertvierzig Kilometer Höhe. «Schicken Sie einen Aufklärer los», befahl Fox.

Lambert berichtete kurz über die anderen Planeten des Sonnensystems. «Planet I ist ein Feuerball, ähnlich unserm Merkur. II und III sind Zwillingplaneten und haben praktisch keine Atmosphäre. V und VI liegen weit draußen; es sind Eiswelten mit einer Atmosphäre aus Ammoniak und Methan. IV scheint der einzige Planet von Wolf mit einer brauchbaren Atmosphäre zu sein.»

«Es ist also ausgeschlossen, daß Miller sein Schiff auf einem der anderen Planeten landete?»

«Völlig ausgeschlossen.»

«Dann wollen wir unsere Nase durch die Wolken stecken. Ist der Aufklärer fertig?»

Der stumpfnasige Servoapparat löste sich vom Schiff, glitt in Spiralen abwärts und verschwand in der Wolkendecke. Dorffmann, der am Funkgerät saß, piffte durch die Zähne.

«Da stimmt etwas nicht!»

«Was ist los?»

«Ein heftiger Magnetsturm! Ich habe das Signal verloren – ein, da ist es wieder. Aber es bleibt nicht stabil. Entweder ist der Peilstrahl abgeirrt – oder die Atmosphäre spielt verrückt.»

Gespannt scharten sich die Männer um Dorffmann. Tief unter ihnen sammelte der Servoapparat Proben der Luft und des Erdbodens, maß Temperatur, Luftdruck, Schwerkraft und Windgeschwindigkeit. Fluchend ließ Dorffmann den Aufklärer wieder starten. Wenig später durchbrach ein schimmerndes Metallklumpchen die Wolkendecke, raste in wildem Zickzackkurs auf das Schiff zu und legte wieder im Landeschicht an. Robotfinger öffneten den Aufklärer, füllten die Luft in Glaskolben und strichen die Bodenproben auf Kulturplatten. Dann begann Lars' und Lamberts Arbeit.

Stöhnend sah Kennedy auf die wirbelnden Wolkenbänke hinab. «Ich kann nur hin und wieder etwas erkennen. Ich müßte mit dem Schnellboot hinunterfliegen.»

«Machen Sie das. Aber gehen Sie nicht tiefer als achtzig Kilometer, und kommen Sie sofort zurück, wenn sich auch nur die geringsten Schwierigkeiten zeigen. Halten Sie dauernden Kontakt mit Dorffmann.»

Kennedy schoß im Schnellboot auf die Wolkendecke zu. Als er in die Atmosphäre eintrat, gingen seine Funksignale im Rattern der atmosphärischen Störungen unter. Sechs Stunden lang warteten sie besorgt auf ihn, bevor er wieder anlegte. Müde und niedergeschlagen kletterte Kennedy aus dem Schnellboot.

«Nichts?» fragte Fox.

Kennedy schüttelte den Kopf. «Nichts Wichtiges. In Höhe des Äquators habe ich Ozeane gesehen und einen Kontinent, eine langgezogene Landmasse. Vielleicht bringt der nächste Flug mehr.»

Der nächste Flug brachte nicht mehr ein, ebensowenig der übernächste und der darauffolgende. Aber Kennedy versuchte es immer wieder.

Inzwischen trug Lars die Ergebnisse der Luftanalyse vor. «16,8 Prozent Sauerstoff; 0,8 Prozent Kohlendioxid; 81,3 Prozent Stickstoff. Edelgase machen den Rest aus. Die Atmosphäre ist atembar, auch wenn der Sauerstoff ein wenig knapp ist.»

«Gibt es Mikroorganismen?»

«Ja. Lambert bezweifelt, daß Infektionsgefahr besteht, aber wir stellen auf jeden Fall Impfstoffe her.»

Fox wandte sich wieder den Aufnahmen zu, die Kennedy auf seinem letzten Flug gemacht hatte. Er hatte in der Woche, die sie nun schon auf der Kreisbahn verbrachten, wohl von allen am wenigsten geschlafen und spürte die Müdigkeit in jedem einzelnen Muskel. Die Bilder flimmerten vor seinen Augen. Sie waren nichtssagend, inhaltslos.

Kriegsrat. Die gesamte Besatzung war anwesend. Nervosität beherrschte die Männer. In der Hektik der Vorbereitungsarbeiten hatte man den großen Zusammenhang vergessen können, verdrängen können, wohin sie flogen, warum sie dorthin unterwegs waren und was sie dort tun sollten. Aber das war nun vorbei.

Fox faßte zusammen. «Wir haben alle Informationen, die wir von hier aus bekommen können, und sie sind nichts wert: ein paar unvollständige physikalische Daten, ein paar Bilder von der Oberfläche, die nichts aussagen. Wir haben nichts, was uns weiterbringen könnte.»

«Keine positiven Daten», korrigierte Kennedy ihn. «Wir haben eine Menge negativer Daten.»

«Sie meinen die Tatsache, daß man keinen Anschlag auf unser Leben verübt hat?» Fox zuckte die Achseln. «Das erlaubt keine weitreichenden Schlußfolgerungen.»

«Wir wissen noch mehr. Gar nichts, keine einzige Aufnahme spricht dafür, daß auf Wolf IV überhaupt etwas vorgeht. Außerdem wissen wir, daß die Planeten in diesem Sonnensystem nirgendwo anders hätte landen können.»

Fox sah in die Runde. «Das hilft uns immer noch nicht entscheidend weiter. Stufe I hat uns keinerlei Informationen von praktischem Wert geliefert. Also gehen wir zu Stufe II über. Wir müssen das Schiff dort unten landen.»

Eine Bewegung ging durch den Raum.

Lambert nahm die Pfeife aus dem Mund. «Wir wissen, daß es auf dem Planeten ungefährliche Mikroben, Pflanzenwuchs und ziemlich primitive Insekten gibt. Ich kann keine Einwände gegen eine Landung vorbringen. Aber...»

«Ja?» Fox blickte ihn scharf an.

«Wir wissen immer noch nicht, wie wir nach der Landung vorgehen sollen. Wir wissen, daß wir in Höhe des Äquators landen werden, sonst nichts. Ebenso gut könnten wir den Planeten mit verbundenen Augen betreten.»

«Zugegeben», stimmte Fox ihm zu.

«Wenn es da unten wirklich Außerirdische gibt, löschen sie uns vielleicht in ein paar Minuten aus. Vielleicht warten sie bloß auf unsere Landung.»

«Was schlagen Sie also vor?»

Pfötzlich ergriff Peter Brickham das Wort: «Mir scheint, wir übersehen eine sehr wichtige Tatsache.»

«Welche?»

«Daß der Planetfall nichts zustieß, bis sie landete. Sie durchlief genau wie wir Stufe I und fand offenbar nichts Abschreckendes. Ich glaube, wir kommen so nicht weiter, selbst wenn wir fünfzig Jahre auf der Kreisbahn bleiben.»

Zögernd nickten einige Männer mit dem Kopf. Lambert steckte seine Pfeife wieder an. Bedrückt kratzte Jeff Salter sich am Kinn.

«Eine Möglichkeit gibt es noch», sagte Kennedy schließlich. «Wir müssen uns den Planeten aus der Nähe anschauen.»

Wenn ich mit einem Schnellboot zu einem Tiefflug in ein zwei Kilometer Höhe starte, kann ich vielleicht ein paar gute Filme machen. Wenigstens würde ich einen guten Landeplatz finden.»

Fox nickte. «Wollen sie es versuchen?»

«Und ob!»

«Dann fliegen sie los.»

sich eine Zeitlang hin, damit wenigstens ein paar halbwegs sind, wenn Kennedy zurückkommt. Nach der Landung werden wir wohl keine Zeit zum Schlafen haben.

Keiner bezweifelte, dass Fox recht hatte; trotzdem schlief niemand. Sie verfolgten, wie der kleine Fotograf mit dem Schnellboot ablegte, auf den grauen Planeten hinabstieß und in der Wolkendecke verschwand. Dorffmann sass gebannt vor dem Empfangsgerät und kämpfte um den Funkkontakt, aber die Signale wurden sofort schwächer und klangen immer verzerrter, bis schließlich nur noch vereinzelt kreischend Geräuscheausbrüche durchkamen. Dorffmann schüttelte den

Kopf und versuchte zu schlafen. Den Kopfhörer behielt er aufgesetzt. Die Männer warteten. Zwei Stunden waren vergangen.

«Wie lange sollte der Flug dauern?» fragte Mangano verdriesslich.

«Fox sagte, höchstens 4 Stunden. Wenn er dann nicht zurück ist, folgen wir ihm.»

«Der Narr hat sich selbst angeboten», knurrte Salter.

«Jemand musste es machen», schnappte Lars. «Sicher.»

Drei Stunden waren verstrichen, drei und eine halbe – immer noch keine Spur von dem Schnellboot. Dorffmann empfing nun überhaupt nichts mehr. Fluchend stellte er eine andere Wellenlänge ein. Auf seiner Stirn standen Schweissperlen